

propiano Hamburg e.V.

Thomas Britton Salon
Apéritif-Konzert

Natalia EHWALD, Klavier

Franz Schubert (1797 - 1828)

Klavier-Sonate A-Dur D. 959

***** *Pause* *****

Robert Schumann (1810 - 1856)

Kreisleriana op. 16

Mittwoch, 26.3.2014, 19h00

in der Klaviergalerie im Chilehaus
(C. Bechstein Centrum Hamburg)

Franz Schubert : Klavier-Sonate A-Dur D. 959

I. Allegro · II. Andantino · III. Scherzo: Allegro vivace – Trio: Un poco più lento.
IV. Rondo: Allegretto – Presto.

Schubert hat in seinem kurzen Leben von kaum 32 Jahren ein enormes Werk geschaffen, darunter 21 Klavier-Sonaten, die - wie viele seiner Instrumentalwerke - erst nach seinem Tod ans Licht gekommen sind.

Er hatte 1817 angefangen, Klavier-Sonaten zu komponieren. Zu dieser Zeit begann sich auch der enge Freundeskreis um den Komponisten zu bilden, der ihn bis zu seinem Lebensende begleiten sollte. Dieser Kreis gab ihm u.a. Gelegenheit, seine Werke zu spielen, denn er besaß lange kein eigenes Klavier.

Schubert hat wahrscheinlich im Frühjahr 1828 mit der Skizzierung der letzten drei Sonaten begonnen und bis kurz vor seinem Tode parallel an allen dreien gearbeitet; die letzte datierte er „26. September 1828“. Da er am folgenden 19. November starb, könnte der Eindruck entstehen, er habe sie im Bewußtsein des nahen Todes geschrieben, aber seine Syphilis-Infektion war unter Kontrolle, so daß Schubert letzten Endes eher unvorhergesehen und zufällig vom Typhus dahingerafft wurde.

Tatsächlich war er in seinem letzten Jahr nicht nur ungebrochen produktiv, sondern schrieb auch gerade die Werke, die ihm vor allem einen bleibenden Ruhm sichern sollten - neben den letzten „Drei großen Sonaten“ das zweite Klavier-Trio, das Streichquintett mit dem zweiten Cello, die „Winterreise“ und die Lieder des „Schwanengesang“ sowie die Große C-Dur Sinfonie.

In einem Artikel über letztere prägte Schumann das Wort von Schuberts „himmlichen Längen“, das auch auf die letzten Klavier-Sonaten zutreffen, denn auch hier gibt Schubert uns Werke, die „in neuerschlungener Weise nirgends zu weit vom Mittelpunkt wegführen [...], immer wieder zu ihm zurückkehren [...]“.

Schumann erscheinen sie „auffallend anders als seine anderen, namentlich durch eine viel größere Einfalt der Erfindung, durch ein freiwilliges Resignieren auf glänzende Neuheit, [...] durch Ausspinnung von gewissen allgemeinen musikalischen Gedanken [...]. Als könne es gar kein Ende haben, [...] immer musikalisch und gesangreich rieselt es von Seite zu Seite weiter. [...] Wohlgemuth und leicht und freundlich schließt er denn auch, als könne er Tages darauf wieder von Neuem beginnen.“

Warum Schubert gerade zu diesem Zeitpunkt in seinem Leben zu solchen Höhen aufstieg, läßt sich nur vermuten. Im vorangegangenen Jahr war Beethoven gestorben, den Schubert über alles verehrt hatte: „Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“ hatte er gefragt.

Am 26. März - genau ein Jahr nach Beethovens Tod - hatte Schubert ein erstes, äußerst erfolgreiches Privat-Konzert mit eigenen Werken gegeben. Zwar war der Ertrag schnell verbraucht, nachdem er Schulden bezahlt und das erste eigene Klavier gekauft hatte, aber der Erfolg hat ihn ermuntert, sich für Kontrapunkt-Lektionen anzumelden. Allein, ihm war nur wenig Zeit gegeben, bevor ihm Grillparzer auf den Grabstein schreiben konnte, „die Tonkunst begrub hier einen reichen Besitz, aber noch viel schönere Hoffnungen“.

Robert Schumann : Kreisleriana op.16 (1838)

1. Äußerst bewegt, d-moll · 2. Sehr innig und nicht zu rasch, B-Dur
3. Sehr aufgeregt, g-moll · 4. · Sehr langsam, B-dur - d-moll ·
5. Sehr lebhaft, g-moll · 6. Sehr langsam, B-dur
7. Sehr rasch, c-moll - Es-dur · 8. Schnell und spielend, g-moll

„... Aber, Clara, diese Musik jetzt in mir und welche schönen Melodien immer! Danke, seit meinem letzten Brief habe ich wieder ein ganzes Heft neuer Dinge fertig. „Kreisleriana“ will ich es nennen, in denen Du und ein Gedanke von Dir die Hauptrolle spielen und will es Dir widmen - ja Dir und niemanden anders - da wirst Du lächeln so hold, wenn Du Dich wiederfindest. Meine Musik kommt mir jetzt selbst so wunderbar verschlungen vor bei aller Einfachheit, so sprachvoll aus dem Herzen, und so wirkt sie auch auf alle, denen ich sie vorspiele, was ich gern und häufig tue jetzt!“ (Robert Schumann an Clara Wieck, 14.4.1838)

„Meine Kreisleriana spiele manchmal! Eine recht ordentlich wilde Liebe liegt darin in einigen Sätzen, und Dein Leben und meines und manche Deiner Blicke.“ (Robert Schumann an Clara Wieck, 3.8.1838)

Der Titel ist von E.T.A. Hoffmanns zwei Serien von „Kreisleriana“ übernommen, in denen er des Kapellmeisters Johannes Kreisler und seine eigenen Ansichten über Musik und das zeitgenössische Musikleben darlegt; Kreisler spielt ebenfalls eine tragende Rolle in den *Lebensansichten des Katers Murr* und in *Neueste Nachrichten von dem Hund Berganza*.

Kreisler ist der Geist der Musik selbst und hat - wie Schumann - zwei Seiten: die schwärmerische, poetische (Berganza sagt: „Ich sehe ihn noch vor mir, den guten, herrlichen Mann ...; der trug den wahren poetischen Sinn im Innern“), und die spleenige, geniale, exaltierte, stolze, schließlich wahnsinnige (oder für wahnsinnig erklärte), von dem es heißt, er sei in den Wald gelaufen, um sich mit einer übermäßigen Quinte zu erdolchen: „Den Johannes haben sie erschlagen und begraben, und als er im Gefühl der göttlichen Übermacht, die ihm der Geist verliehen, sich frei regen und bewegen wollte, da mußte er wahnsinnig sein.... In gewissem Sinn ist jeder nur irgend exzentrische Kopf wahnsinnig, und scheint es desto mehr zu sein, je eifriger er sich bemüht, das äußere matte tote Leben durch seine inneren glühenden Erscheinungen zu entzünden. Jeder, der einer großen heiligen Idee, die nur der höheren göttlichen Natur eigen, Glück, Wohlstand, ja selbst das Leben opfert, schilt gewiß der, dessen höchste Bemühungen im Leben sich endlich dahin konzentrieren, besser zu essen und zu trinken, und keine Schulden zu haben, wahnsinnig.“

Im *Kater Murr* sagt Kreisler: „Nur einen Engel des Lichts gibt es, der Macht hat über den bösen Dämon. Es ist der Geist der Tonkunst, der oft aus mir selbst sich siegreich erhebt und vor dessen mächtiger Stimme alle Schmerzen irdischer Bedrängnis verstummen.“

Clara Schumann hat die Kreisleriana oft und gerne gespielt, aber niemals vollständig; am 20.12.58 schreibt sie aus Wien an Brahms: „Hier hat man mich schon die ganze Zeit her bestürmt, die Kreisleriana zu spielen, ich finde sie aber so unpassend fürs Konzert. [...] Ich will eine Auswahl treffen, alle, das geht nicht.“

NATALIA EHWALD

Kritiker und Juroren heben immer wieder das beseelte, poetische Spiel, den besonders schönen Ton und die große musikalische Energie und Intensität im Spiel von Natalia Ehwald hervor. „ ... wie eine aus Schweiß und innerer Glut geschaffene Improvisation, dabei aber entwaffnend natürlich und schlicht geradeheraus gespielt.“ (*Der Tagesspiegel*)

Natalia Ehwald wurde 1983 in Jena geboren. Im Alter von fünf Jahren erhielt sie ihren ersten Klavierunterricht. Nach vierjähriger Ausbildung an der Spezialschule für Musik „Schloss Belvedere“ in Weimar bei Prof. Sigrid Lehmstedt wurde sie bereits mit 16 Jahren Studentin an der Sibelius-Akademie Helsinki in der Klasse von Prof. Erik T. Tawaststjerna.

2002 begann sie ihr Studium an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bei Prof. Evgenij Koroliow, bei dem sie nach ihrem Diplom im Jahr 2009 das Klavierstudium bis zum Konzertexamen fortsetzte. Weitere musikalische Anregungen erhielt Natalia Ehwald u.a. von Bernard Ringeissen, Arie Vardi, Ragna Schirmer und Georg Sava.

Bereits während ihrer Studien in Weimar gewann sie Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, u.a. 1999 beim Czerny-Wettbewerb in Prag und 1997 beim Grotrian-Steinweg-Wettbewerb in Braunschweig. Damals schon gab sie Klavierabende im In- und Ausland und hatte erste Engagements als Solistin mit Orchester.

Es folgten weitere Wettbewerbserfolge, u.a. im Jahr 2000 der 1. Preis beim Internationalen „Greta-Erikson“-Wettbewerb in Schweden sowie der 1. Preis und Sonderpreis der „Menuhin-Foundation“ beim „Robert-Schumann-Wettbewerb“ für junge Pianisten in Zwickau.

2006 erhielt Natalia Ehwald den „Prize for Special Creativity“ beim „Internationalen SEILER-Wettbewerb“ in Griechenland und ein Jahr später den 2. Preis beim Musikwettbewerb des Kulturkreises der Deutschen Wirtschaft im BDI.

Sie wurde gefördert u.a. durch Stipendien der Oscar und Vera Ritter-Stiftung und der Hans und Eugenia Jütting-Stiftung; 2013 war sie Stipendiatin der Gottfried-Schierse-Stiftung.

Mit 24 Jahren gab sie ihr Debüt in den USA. Weitere Konzertreisen führten sie durch Asien und Europa. Sie gastierte u.a. beim Radio Symphonie-Orchester Warschau, dem Shenzhen Symphony Orchestra, der Rubinstein Philharmonie Lodz, der Magdeburgischen Philharmonie, der Mittelsächsischen Philharmonie und den Hamburger Symphonikern.

Im Juni 2010 war sie mit Schumanns Klavierkonzert im Konzerthaus Berlin zu hören. Radioaufnahmen entstanden in Zusammenarbeit mit NDR-Kultur, dem Deutschlandfunk sowie dem Polnischen Rundfunk.

Von 2009 bis 2011 war Natalia Ehwald Lehrbeauftragte der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Quelle: www.nataliaehwald.de